

Michael zog die Augenbrauen ein wenig in die Höhe. "Ich zähle  
dich immer ernst. Du darfst das nicht so freckelnd zulassen,  
wenn ich manchmal spötte."

Sie nahm noch einen Schluck Wein, der flüchtig saug: "...du bist  
für mich wie der Sonnenschein..."

Sie sagte: "Also - ich werde an ein Kneipenlokal verabschiedet."

Jetzt war es herauf.

Michael angelte sich eine Zigarette und sagte, viel zu beherrschend,

als das sie ihm diese Lüge glaubte: "Erzähl weiter."

Da brach es aus ihr hervor. Ihren ganzen Körper presste sie  
vor ihm aus, ihren entzücktesten Blick, ihre Heftigkeit vor  
den neuen Aufgebot.

Ohne sie zu unterbrechen, hörte Michael zu. Als sie endete,

sagte er: "So müde es ja einmal können."

"Wieso?"

"Weil du zuviel Vertrauen in den Menschen hast, auch wenn

es Menschen sind. Ich würde es dir auch absprechen. Du bist

hatte ich blindlings vertraut, dann waren es auch nur Menschen,  
und nicht einmal die besten, die sich erträuselt hätten.

Aber auch sie trugen das Fortschreiten."

"Sei still", sagte sie.

"Was hör' mir einmal gut an, Kind", sagte Michael und hätte

unbewußt wieder den belehrenden Ton, den sie an ihm nicht vor-

tragen konnte, der sie unwillkürlich in eine Abwehrhaltung

brachte, auch wenn sie sich dagegen sträubte und teilweise seine

Argumente anzunehmen mußte.

"Hör' mir mal gut zu", sagte er. "Ich werde gewiß nicht alle

Gesossen in einem Topf. Du mußt doch aber zusehen, daß das

Vertragen einzelner Funktionen sehr oft der Partei treuen Söh-